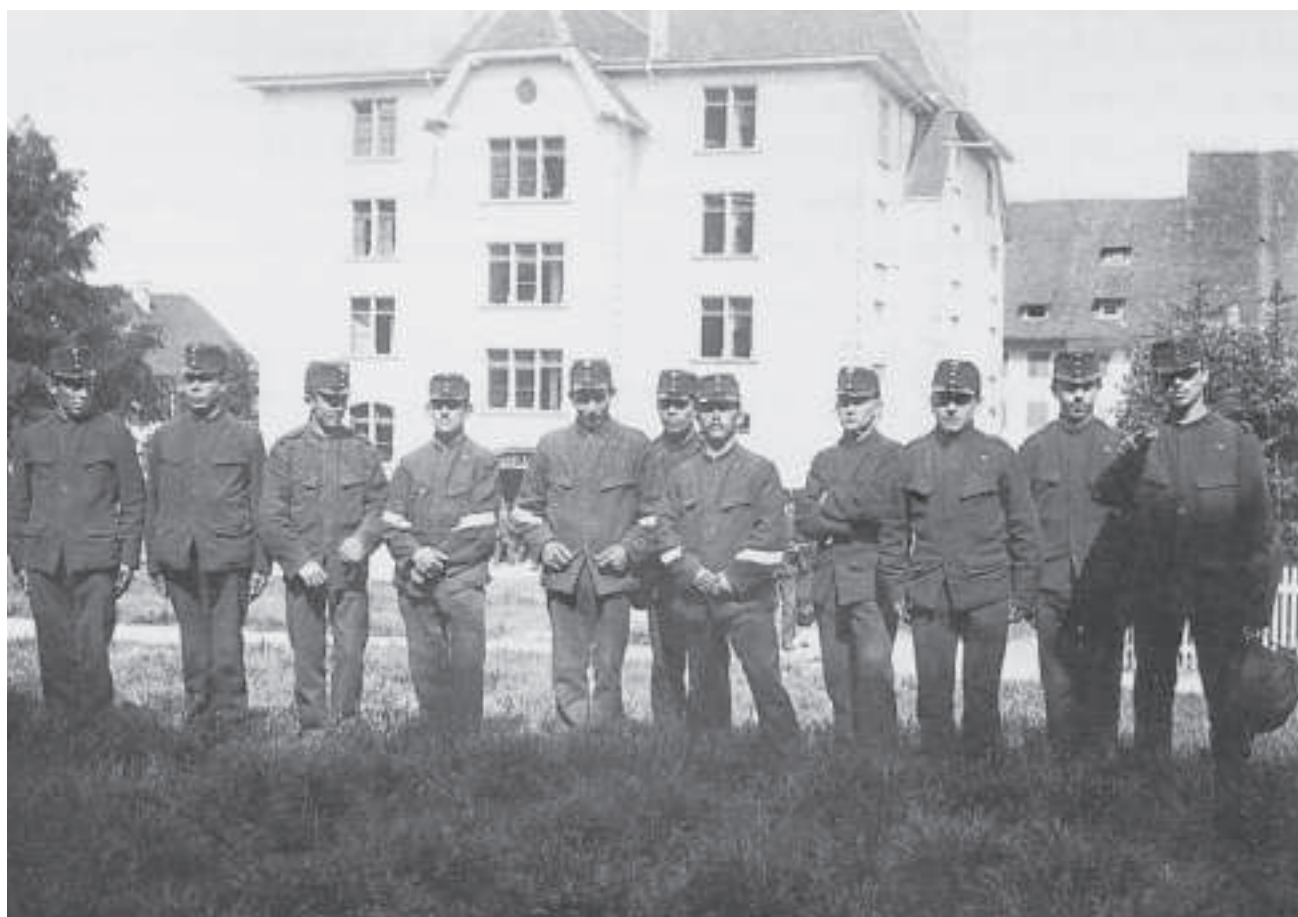


Kanton Zug: im Mittelfeld

Was heute die heftig diskutierten Ergebnisse der internationalen PISA-Bildungsstudien sind, waren vor 100 und mehr Jahren die Resultate der pädagogischen Rekrutenprüfungen, weil diese ebenfalls einen Vergleich von Bildungssystemen zulassen und Schulreformen förderten.



Rekruten vor der Kaserne in Zug, zwischen 1898 und 1916. Rekrutenprüfungen gibt es seit 1875. (Quelle: Staatsarchiv Zug)

Als Ende 2001 die Ergebnisse der ersten PISA-Studie (Programme for International Student Assessment) bekannt wurden, musste die schweizerische Öffentlichkeit erstaunt bis erschreckt einen grossen Kontrast zwischen ihrer Selbsteinschätzung

und den Resultaten der Studie feststellen. Diese war der erste grosse Versuch, die Schulleistungen 15-jähriger Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Lesefähigkeit, Mathematik und Naturwissenschaften international zu vergleichen. Dabei

zeigte sich, dass die von der Qualität ihres Schulsystems überzeugte Schweiz in der Rangliste der 43 beteiligten Staaten keineswegs in der Spitzengruppe, sondern bloss im vorderen Mittelfeld zu finden war. Nur ein kleiner Trost war der noch schlech-

tere Rang der Deutschen, da die Österreicher viel besser abgeschnitten hatten.

Lesen, Schreiben, Rechnen, Vaterlandskunde

Der Kanton Zug, der an dieser PISA-Studie nicht beteiligt war, hatte wie manche andere Kantone diese Erfahrung schon 125 Jahre zuvor gemacht, als die Ergebnisse der ersten pädagogischen Rekrutenprüfung bekannt wurden. Die Bundesverfassung von 1874 verpflichtete die Kantone, für genügenden Schulunterricht zu sorgen. Der Bund hatte die Erfüllung dieser Aufgabe zu überwachen, und da er durch die Wehrpflicht über die gesamte männliche Jugend verfügen konnte, testete er bei der jährlichen Aushebung zugleich auch die Schulbildung. Schon 1875 wurden die angehenden Rekruten unter militärischem Kommando erstmals in Lesen, Aufsatzschreiben, Rechnen und Vaterlandskunde geprüft, wobei die Anforderungen insgesamt sehr bescheiden waren. Die beste Note 1 erhielt gemäss Reglement von 1879 ein Rekrut für «geläufiges Lesen mit sinnvoller Betonung und nach Inhalt und Form richtiger freier Wiedergabe», während eine 5 bedeutete, dass er «gar nicht lesen» konnte. Ebenfalls eine 1 gab eine inhaltlich und formal annähernd korrekte «kleinere, schriftliche Arbeit», eine 5 resultierte aus dem «Mangel jeglicher Fertigkeit im Schreiben». Der Eintrag der Noten ins Dienstbüchlein und der Zwang zur Nachschulung in der Rekrutenschule bei schlechten Leistungen, während die Kameraden bereits im Ausgang ihr Bier tranken, sorgte zusätzlich für die nötige Ernsthaftigkeit bei der Prüfung.

Wettbewerb zwischen den Kantonen

Im Zentrum stand aber nicht die individuelle Leistung, sondern die Übersicht über

den Stand des Schulwesens. Deshalb machte der Bund das, was heute Consulting-Firmen und Journalisten gerne tun, sobald sich mehr als zwei Zahlenwerte in einer Rangfolge ordnen lassen: ein Ranking, auch wenn es damals noch nicht so hiess. Er errechnete die Notendurchschnitte der einzelnen Prüfungsbereiche, addierte die Ergebnisse und ordnete sie zu einer Rangliste der Kantone. Diese Liste war nicht minder fragwürdig als die heutigen, aber sie erfüllte ebenso ihren Zweck: Sie führte zu Diskussionen, provozierte Rechtfertigungen, förderte den Wettbewerb zwischen den Kantonen und motivierte Schulreformen.

Der Kanton Zug lag zwar meistens im vorderen Mittelfeld, vor den anderen Inner-schweizer Kantonen, war aber dennoch Mittelmass weit hinter dem häufigsten Sieger Basel-Stadt. Zwar tröstete sich der Regierungsrat 1877 mit der Feststellung, «dass die Leistungen der zugerischen Primarschulen sich in noch besserem Lichte erzeigen würden», wenn man die Ergebnisse der erst nach Ablauf ihrer Schulpflicht zugewanderten Gesellen, Land- und Fabrikarbeiter eliminieren würde. Er war aber trotzdem nicht zufrieden. Mit dem Vorschlag, auch die Resultate der einzelnen Gemeinden zu publizieren, gab er den Druck an die Gemeinden weiter, da so «ein edler Wetteifer im Volksschulwesen» gefördert werde. Als Sofortmassnahme wurden zudem die zukünftigen Rekruten zum Besuch eines Wiederholungskurses unter militärischer Aufsicht verpflichtet, um den schon längst vergessenen Schulstoff aufzufrischen und die Schüler für die Prüfung fit zu machen. Ab 1881 waren es immerhin 50 Unterrichtsstunden, die an sonst freien Sonntagnachmittagen zu besuchen waren. Schwänzen gab Zimmerarrest, und Rekruten, die an der Prüfung versagten, hatten zur Nachschule anzutreten.

Steigendes Bildungsniveau

Trotz aller statistischen und inhaltlichen Schwächen dokumentieren die bis 1914 in der beschriebenen Art durchgeführten Rekrutenprüfungen detailliert die Entwicklung und auch die Erfolge der Zuger Volksschule – zumindest in der stets stärker geförderten Knabenbildung. Die Zahl jener Schüler, die nach den sechs obligatorischen Schuljahren eine weiterführende Schule besucht hatte, nahm allmählich zu, wobei die industrialisierten Gemeinden im Vergleich zu den bäuerlichen Gemeinden besser abschnitten. Auch die Rate der sehr schwachen Schüler sank deutlich. 1880 konnte jeder siebte Rekrut kaum oder gar nicht lesen. Jeder Dritte war nicht in der Lage, sich schriftlich sinnvoll auszudrücken. 1909 konnten alle Zuger Rekruten Texte zumindest lesen und einigermaßen verstehen sowie fast alle im Minimum zwar holprig, aber immerhin verständlich schreiben.

Die pädagogischen Rekrutenprüfungen gibt es in gewandelter Form unter dem Namen ch-x bis heute, allerdings wird nicht mehr geprüft, sondern auf sozialwissenschaftlicher Basis befragt, wobei nun auch Frauen und ausländische Jugendliche erfasst werden. Noch immer aber können viele heutige Jugendliche kaum besser Lesen und Schreiben als die schlechtesten Prüflinge vor hundert Jahren. Zu diesen sogenannten Illettristen, die trotz normalen Schulbesuchs nie richtig Lesen und Schreiben gelernt hatten, zählt auch der aktuelle Mister Schweiz. Er konnte zwar in der Rekrutenschule eine entsprechende Nachschulung machen, die Anmeldung für die Schönheitswahl liess er aber von seiner Mutter ausfüllen.

Renato Morosoli